

André Kasparian

Ewigkeitsperspektive

Gottesdienstpredigt

Christusgemeinde Nagold

Am 02.06.2024

Die Lebensuhr tickt. Gefühlt mal schneller, mal langsamer.

In der 10. Klasse absolvierte ich ein Schulpraktikum in einem Ingenieurbüro als technischer Zeichner. Acht Stunden pro Tag pauste ich am Reißbrett Zeichnungen ab. Am Ende des Tages wurden diese Zeichnungen in den Mülleimer geworfen. Sie wurden nicht benötigt, sondern waren reine Beschäftigungstherapie für den Praktikanten. Acht Stunden am Tag. Mir gegenüber hing die Büro Uhr an der Wand. Mit Sekundenzeiger. Tick. Tick. Tick. 3 Tage lang. Manchmal kann die Zeit echt langsam vorbei gehen.

Es gibt auch das Gegenteil. So wie mit Karsten, einem Kollegen aus meiner Zivildienstzeit. Wir waren sehr eng befreundet. Lange Gespräche, manches gemeinsame Bier, viel Spaß. Ich durfte dabei sein, als er seine spätere Frau kennen lernte, und wurde sein Trauzeuge. Karsten hat mir echt viel bedeutet. Doch dann verloren wir uns durch mehrere Umzüge aus den Augen. Der Kontakt war weg. Vor ein paar Wochen musste ich an ihn denken und habe ihn - mal wieder - gegoogelt. Dieses Mal tauchte plötzlich sein Name auf. In einem kleinem, digitalem Anzeigebüttchen. Wir riefen dort an und seine Arbeitskollegin versprach ihm – er war gerade im Urlaub – meine Telefonnummer geben. Kurze Zeit später ploppte eine WhatsApp auf. Das war so schön von ihm zu lesen. Er hat nun vier Kinder und wohnt in Norddeutschland. Gar nicht so weit weg von dem Ort, wo Sandra und ich früher wohnten. Ein paar Tage später traf mich der Gedanke: Das waren jetzt 20 Jahre, seitdem ich ihn nicht mehr sah. 20 Jahre in denen er sein Leben lebte und ich meines. 20 Jahre, die weg sind. Vorbei. Sie werden nicht wieder kommen.

Die Uhr tickt.

Ich selbst bin jetzt 45 Jahre alt. Ungefähr so alt wie viele von euch auch. Manche mehr, manche weniger. Eigentlich müsste nun bald die Zeit der Midlife Krisis anfangen. Noch bin ich gefühlt da weit weg. Dazu mag ich mein Leben einfach zu sehr. Nur so bisschen triggert das schon. Selbst wenn ich 80 Jahre werde, ist doch schon viel Zeit nun rum.

Die Uhr tickt. Dieses Wissen, das macht was mit einem. Es sind diese großen Fragen im Leben: Was will ich mit meinem Leben erreichen? Was soll später auf meinem Grabstein stehen? Wie kann ich die Zeit, die ich habe, gut auskaufen? Damit ich nicht am Ende dastehe und denke: Oh, was war das denn? Was, wenn ich die falschen Entscheidungen treffe? Schon als junger Erwachsener:

- Welche Ausbildung? Welcher Studiengang? Welcher Partner?

Was wünschst du dir für das Leben deiner Kinder? Manchmal hat man für die eigenen Kinder höhere Ansprüche als für das eigene. Sandra und ich waren mal in Gesprächen, ob wir in einen sozialen Wohnungsblock ziehen sollen. Damit verbunden war ein Konzept, wie wir Kinder in dem Block für Jesus erreichen können. Richtig gute Sache. Für uns wäre das wohnen dort auch OK gewesen. Aber letztlich wollten wir es unseren eigenen Kindern nicht zumuten. Was ist dir für das Leben deiner Kinder wichtig?

Das Beste aus dieser Zeit auf der Erde irgendwie raus holen zu müssen, kann zum brutalen Druck werden. Was ist denn, wenn es mir nicht gelingt, all meine Träume zu erfüllen? Ehe, Kinder, Erfolg im Job und was es da noch so alles gibt. Was, wenn mein Leben anders verläuft als geplant? Oder wenn uns Probleme begegnen? Klar: Wenn die Uhr tickt, wenn wir morgen (oder in ein paar Jahren) eh tot sind, dann lasst uns einfach essen und trinken und so gut wie es geht das Leben genießen.

„Lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot!“ Wer Paulus kennt, der weiß, dass sein Leben nicht ganz zu dem gepasst hat, was er hier zitiert. Im Gegenteil. Er sagt:

„Ich habe mehr gearbeitet, mehr Gefängnisse überstanden, mehr Schläge erlitten, bin oft in Todesgefahr gewesen; von den Juden habe ich fünfmal vierzig Geißelhiebe weniger einen empfangen, dreimal bin ich mit Ruten geschlagen, einmal gesteinigt, dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, einen Tag und eine Nacht trieb ich auf dem tiefen Meer. Ich bin oft gereist, war in Gefahr durch Flüsse, in Gefahr durch Räuber, in Gefahr vom Volk, in Gefahr von den Heiden, in Gefahr in der Stadt, in Gefahr in der Wüste, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, oft in Nachtwachen, in Hunger und Durst, oft ohne Essen, in Kälte und Blöße. Und außer alledem noch das tägliche Bedrängen bei mir, die Sorge um alle Gemeinden.“ (2. Korinther 11,23-28)

Ganz so erstrebenswert scheint das Vorbild von Paulus nicht zu sein. Er selbst sagt zu seinem Leben als Christ:

„Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.“ (1. Korinther 15,19)

Fassen wir zusammen:

1. Unsere Zeit ist begrenzt. Die Uhr tickt.
2. Sollten wir darum das Beste für uns aus dieser Zeit rausholen: „Lasst uns Essen und Trinken, denn Morgen sind wir tot“
3. „Wenn wir allein in diesem Leben auf Christus hoffen, so sind wir die elendsten unter allen Menschen“

Ehrlich? Das klingt nicht gerade einladend für eine Beziehung mit Jesus. Und doch kann ich persönlich nur jedem empfehlen: Folge diesem Jesus nach! Warum?

Mit „lasst uns Essen und Trinken, den morgen sind wir tot“ zitiert Paulus Menschen, die nicht an die Auferstehung glauben. Er schreibt das den Christen in der Gemeinde in Korinth. Bei den Korinthern gab es damals eine Diskussion um die Frage, ob die Toten wirklich auferstehen, oder unser Leben nur auf diese maximal 80, 90 Jahre beschränkt ist. Ich lese mal einen Abschnitt aus diesem Brief vor:

16 Denn wenn Tote nicht auferweckt werden, ist auch Christus nicht auferweckt worden. **17** Wenn aber Christus nicht auferweckt wurde, ist euer Glaube sinnlos und ihr steckt immer noch in euren Sünden. **18** Und die, die im Vertrauen auf Christus gestorben sind, wären alle verloren. **19** Wenn wir nur für dieses Leben auf Christus hoffen, sind wir die bedauernswertesten von allen Menschen. **20** Nun ist Christus aber von den Toten auferweckt worden, und zwar als der Erste der Entschlafenen. **21** Weil durch einen Menschen der Tod kam, kommt auch die Auferstehung vom Tod durch einen Menschen. **22** [...] **26** Als letzten Feind vernichtet Jesus den Tod, [...] **32** Was hätte ich davon, dass ich in Ephesus als Mensch mit Bestien gekämpft habe? Wenn Tote nicht auferweckt werden, dann „lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot“.
(1. Korinther 15,16-32)

Jesus hat den Tod besiegt. Und das verändert alles. Vers 20: **Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden.**

Jesus sagt über sich:

*„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Und wer im Glauben an mich lebt, wird in Ewigkeit nicht sterben.“
(Johannes 11,25-26)*

Die Uhr tickt – nicht mehr. Zumindest tickt sie nicht mehr ab, für die, die an Jesus glauben. Denn ihnen steht eine Ewigkeit zur Verfügung.

Damit ergibt sich ein **kompletter Vorzeichenwechsel**:

Wenn **Christus nicht auferstanden** ist, dann...

1. Unsere Zeit ist begrenzt. Die Uhr tickt.
2. Sollten wir darum das Beste für uns aus dieser Zeit rausholen: „Lasst uns Essen und Trinken, denn Morgen sind wir tot“
3. „Wenn wir allein in diesem Leben auf Christus hoffen, so sind wir die elendsten unter allen Menschen“

Nun aber **ist Christus auferstanden**, darum:

1. Leben wir ewig, die Uhr tickt nicht mehr ab
2. Können wir unsere Zeit für Gottes Reich einsetzen
3. Steht uns eine großartige Zukunft bevor

Nun aber ist Christus auferstanden! Was für ein Triumph!

Wer an mich glaubt, sagt Jesus, der wird leben, auch wenn er stirbt. Irgendwann wird dieser Körper von mir absterben. Das kann in vielen Jahren in sauberen Bettlaken im Kreise meiner Familie sein, oder heute im Straßengraben, wenn ich nach dem Gottesdienst nach Hause fahre. Oder, falls ich dann noch am Leben bin, wenn Jesus wiederkommt. Wie auch immer, wann auch immer, dieser Körper wird irgendwann seinen Geist aufgeben. Oder besser: Mein Geist wird seinen Körper aufgeben. Und weiterziehen, weiterleben, weil Jesus den Tod besiegt hat.

Ich bin nicht mehr auf diese maximal 80, 90 Jahre beschränkt. Im Gegenteil. Im Vergleich zur Ewigkeit ist das hier nur ein Hauch. Ein Wimperschlag. Die Ewigkeit ist lange. Sehr lange. Und sie hat nun schon begonnen.

Es gibt Wahrheiten, die hat man irgendwann so oft gehört hat, dass sie drohen ihre Bedeutsamkeit für einen zu verlieren. Sie gehen nicht mehr ins Herz. Und damit verlieren sie ihre Auswirkungen auf unser Leben. Die Sache mit dem ewigen Leben ist so eine. Jeder, der im christlichen Kontext groß geworden ist, weiß: „Ja, wir werden später im Himmel sein.“ Das ist beruhigend zu wissen und wenn es einem schlecht geht, kann es auch tröstlich sein. Aber welche Auswirkungen hat dieses Wissen für dein Leben jetzt?

Wenn du an Jesus glaubst, dann hast du ewiges Leben. Geh über diesen Satz nicht zu schnell hinweg. Du lebst ewig. Egal wie dein Leben im Moment ist:

Wunderschön // Stressig // herausfordernd // leidgeplagt // enttäuschend // entspannt // einsam // frohlockend// oder wie auch immer...

Es ist nur ein Bruchteil von dem, was du erleben wirst. Auch wenn du morgen in deinen Alltag zurückkehrst: In den Betrieb, die Firma, zum Sport, zur Familienfeier, egal, wo du bist... nimm diese Ewigkeitsperspektive mit. Denn noch sind wir in einer Welt, die auf Vergänglichkeit angelegt ist. Alles, was wir um uns herum sehen, wird vergehen. In so vielem spüren wir, wie die Uhr tickt. Ich spätestens, wenn ich morgens aus dem Bett aufstehe und merke, dass das um einiges länger dauert wie früher. Wir leben noch in diesem Zeit-Raum-Kosmos. Und sind umgeben von Zeit und von Tod. Selbst die schönsten

Momente tragen in sich schon die Vergänglichkeit. Wie schön war der Frühling. Die Kirschblüten. Die meisten davon sind in der Zwischenzeit verblüht. Und wir sind umgeben von Menschen, für die es, aus ihrer Perspektive, eben wirklich nur die paar wenigen Jahre gibt. Das prägt uns. Natürlich.

Die Band "Baff" hat es mal so formuliert:

Um mich herum lässt keiner sich störn, alle tun in allem so, als ob sie immer hier wärn. Zu gern würd ich bleiben, doch ich muss nachhaus, sich auszubreiten nützt nichts, bezeiten steht der Seitenwechsel aus. Ich bin nicht weltfremd, aber sprungbereit, denn die Zeit hier ist ein Klacks gegen das, was ich nenn Ewigkeit. So Gott will und ich lebe bin ich morgen noch da, ich hab voll Bock drauf, doch mir ist allzu sehr klar: Als Gastarbeiter muss ich wieder weiter, ein Tourist, der nicht vergisst, dass er hier im Ausland und nur dort zu Hause ist. (Baff)

Auf der einen Seite wissen wir, dass uns eine Ewigkeit zur Verfügung steht... und trotzdem spüren auch wir diese tickende Uhr im Nacken. Unser Blick ist verzerrt... so als ob wir immer noch auf diese paar Jahre hier auf der Erde beschränkt wären. Das wird spätestens dann zum Problem, wenn Gott andere Prioritäten hat, wie wir. Was sind deine Ziele im Leben? Was möchtest du erreicht haben? Was müsste passieren, dass du am Ende sagst: "Oh wow, das war ein gutes Leben?"

Als Paulus am Ende seines Lebens angekommen ist, schreibt er seinem jungem Freund Timotheus folgende Zeilen:

„Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt; fortan liegt mir bereit der Siegeskranz der Gerechtigkeit, den der Herr, der gerechte Richter, mir geben wird an jenem Tag; nicht allein aber mir, sondern auch allen, die sein Erscheinen lieb gewonnen haben.“ (2 Tim 4,7-8)

Die Begründung für den Siegeskranz liegt im zweiten Teil des Verses: „allen, die sein Erscheinen lieb gewonnen haben“. Nicht der „gute Kampf“ bringt den Siegeskranz, sondern die Beziehung zu Jesus. Manche Bibelübersetzungen fügen an der Stelle „zur Belohnung“ mit ein, aber das steht da nicht. Nicht um den Siegeskranz als Belohnung zu bekommen, läuft Paulus, sondern weil er den Siegeskranz bekommt, -die Gerechtigkeit, die ihm ewiges Leben schenkt – kann Paulus den Lauf so laufen. Er weiß um die Relationen seines Lebens. An anderer Stelle spricht er von der kleinen Zeit

„Ich bin überzeugt: Das Leid, das wir gegenwärtig erleben, steht in keinem Verhältnis zu der Herrlichkeit, die uns erwartet. Gott wird sie an uns offenbar machen.“ (Römer 8,18)

Sandra und ich waren mal in einer Firma für Erbenermittlung angestellt. Die Firma hat die unbekanntenen Verwandten von reichen, verstorbenen Menschen gesucht. Wurde dann ein potenzieller Erbe gefunden, teilte man ihm mit: Jemand, den sie sehr wahrscheinlich gar nicht kennen, aber mit dem sie über mehrere Ecken verwandt sind, ist gestorben... und sie haben geerbt. Das waren dann zum Teil Beträge in Millionenhöhe. Jetzt stell dir mal folgendes vor: Jemand würde dich kontaktieren und dir mitteilen: Glückwunsch: Da liegt ein Millionenerbe für dich bereit. Dann dauert es bisschen, aber irgendwann ist der Erbschein ausgestellt und das Geld überwiesen. Es ist auf deinem Konto. Was hätte das für Auswirkungen auf dein Leben? Mal angenommen, am selben Tag würde außerdem ein Anruf von der Werkstatt kommen, in dem dir mitgeteilt wird, dass „das komische Geräusch“ beim Fahren ein Getriebebeschade sei. Ja, das wäre vielleicht ärgerlich, aber wirklich belasten würde es dich doch nicht. Du weißt, na gut, dann eben ein anderes Auto. Du kannst es dir ja leisten. Paulus konnte sich ein Leben für Gott leisten. Denn ihm steht die Ewigkeit zur Verfügung. Eine Ewigkeit in Gottes Herrlichkeit. Und niemand von uns kann es sich auch nur ansatzweise vorstellen, wie wunderbar das wird.

Paulus ist kein Einzelfall. Es gibt so viele Menschen, die für sich diesen Perspektivwechsel erlebt haben. Weltweit sind nach aktuellen Zahlen über 365 Millionen Christen wegen ihres Glaubens intensiver Verfolgung ausgesetzt. Für sie kostet der Glaube zum Teil so viel. Aber sie können es sich leisten – denn ihnen steht eine Ewigkeit zur Verfügung.

Und dann gibt es mich. Ich lebe hier in Deutschland. Einem Land mit Religionsfreiheit. Ich muss mich nicht sorgen, wenn ich von Jesus erzähle. Mir geht es richtig gut. Im Gegensatz zu meinen verfolgten Brüdern kostet mich mein Glaube nichts. Ich bin Gott sehr dankbar dafür, dass wir in diesem Frieden und Reichtum leben dürfen. Denn auch das ist Gottes Geschenk. Wir dürfen es genießen. Nur das birgt die Gefahr, dass ich Wichtiges aus den Augen verliere. Paulus damals und so viele heute treffen für sich jeden Tag neu die Entscheidung: „Ja, dieser Jesus ist es wirklich wert.“ Für sie ist „Jesus das Leben“, wie es Paulus mal ausdrückte. Der, mit dem sie eine ganze Ewigkeit verbringen dürfen, bestimmt nun schon ihre Ziele, ihre Wünsche, ihre Entscheidungen. Ihre ganze Perspektive ist auf Jesus fokussiert. Den Blick nach Oben. Im Gegensatz dazu gibt es den „in sich gekrümmten“ Menschen. Der Kirchenvater Augustinus hat diesen Begriff geprägt. Jemand, der den Blick nicht nach oben, zu Jesus richtet, sondern auf sich selbst. Jemand der sich selbst zum Mittelpunkt macht. *„Wie kann ich meine Bedürfnisse, meine Wünsche, meine Sehnsüchte, meine Pläne nur möglichst gut erfüllen und befriedigen.“* Diese „Ich-Bezogenheit“ wird stark getriggert von dem Gefühl der ab tickenden Uhr. Denn damit einhergehend ist auch immer die Angst zu kurz zu kommen.

Augustinus sprach von Menschen, die Jesus noch nicht kennen. Aber dieses in sich gekrümmte geht auch auf christlich. Menschen versuchen Gott zu gebrauchen, um ihre eigenen Bedürfnisse befriedigt zu bekommen. Dieses in sich gekrümmte, das auf mich selbst bezogene, das kenne ich in meinem Leben auch. Ich wünsche mir, dass Jesus mehr ist, als nur das Sahnehäubchen auf meinem Leben, bei dem ich meine Wünsche und meine Ziele für dieses Leben umsetze. Und doch fangen viele meiner Gebete so an: „Jesus, du siehst das...“ und dann kommen all die Dinge, bei denen ich Jesus bitte, meine Ideen, Pläne und Wünsche zu erfüllen. Zumindest wenn ich für mich bete. Ich spreche jetzt nicht vom Fürbittgebet für andere. Und es geht nicht nur mir so. Schaut euch mal in der westlichen christlichen Szene um. Ein sehr großer Teil der Predigten, der Bücher, der Lobpreislieder hat den Menschen im Zentrum. Das geht bis hinein in die Gottesdienstgestaltung.

Ebenso beim Thema Ehe. Noch in der Verlobungszeit haben Sandra und ich uns auf die Suche nach einem guten Buch über die Ehe gemacht. Dieses ganze „Verheiratet sein“ war ja für Sandra und mich absolutes Neuland. Wir haben uns die verschiedensten Bücher im Laufe der Jahre angesehen. Doch in all den Jahren haben wir kein Buch gefunden, das uns angesprochen hat. Entweder hatten die Bücher ein absolut schreckliches Bild vom Verheiratet-sein, oder sie überhöhten die Ehe zum Wichtigsten, das man haben kann. In beiden Fällen ist der Mensch und die Ehe der Mittelpunkt. Im Moment lesen Sandra und ich wieder ein Buch gemeinsam. Wir sind erst bei Kapitel zwei. Darum kann ich noch keine Empfehlung aussprechen. Aber bisher begeistert mich das Buch. Denn es setzt die Ehe in die Relation der Ewigkeit.

Sandra und ich genießen die Ehe. Ich finde die Ehe mit Sandra eines der wunderbarsten Geschenke, die mir Gott gemacht hat. Doch auch diese wunderbare, von Gott gegebene Beziehung wird eines Tages vorbei sein. Sandra wird dann alleine vor Jesus stehen. Und er wird Sandra die Siegeskrone aufsetzen. Nicht weil sie eine Leistung erbracht hat, sondern er selbst. Trotzdem werden Sandra und ich uns noch erkennen. Und wir werden die Ewigkeit gemeinsam verbringen. Ich bin so sehr gespannt darauf, mit Sandra dann diese neue Welt entdecken zu dürfen. Mit ihr und den Kindern gemeinsam über diese Straßen zu gehen, begeistert zu sein, von all dem, was wir da sehen werden. Das neue Jerusalem, den Fluß, den Baum des Lebens. Diese ganze, riesige, wunderschöne neue Erde. Die Wohnungen. Das was Jesus nun schon so lange vorbereitet hat. Immer umgeben von diesem Licht. Dieser Wärme. Die nicht

von einer Sonne kommt, sondern von Gott selbst. Diesem tiefsten Gefühl der Geborgenheit. Es wird nichts Vergängliches mehr geben. Kein Leid. Keine Sorgen. Kein Geschrei. Wir werden Jesus sehen. Und wir werden viele Menschen wieder treffen können. Auch Menschen, zu denen wir schon lange keinen Kontakt mehr haben. Entweder, weil sie gestorben sind, oder wie bei meinen Zivikollege Karsten wir uns auseinander gelebt haben. Und dann werden wir richtig viel Zeit gemeinsam haben. Ich weiß nicht, ob es im Himmel noch Bier geben wird oder wie der Humor dort ist... aber wir werden auf jeden Fall viel Spaß haben. Und ich hoffe und bete so sehr, dass jeder von euch dabei sein wird.

Während ich das in der Predigtvorbereitung so schrieb, fiel mir noch eine andere Person ein. Jemand, der auch dort sein wird. Weil er an Jesus glaubt und ihm sein Leben gegeben hat. Doch diese Person hat Menschen, die mir sehr wichtig sind, sehr geschadet. Nicht weil er böse ist, aber sein Stolz ihn hat beratungsresistent werden lassen. Durch seine Position bedingt, sind die schadhafte Auswirkungen sehr groß. Wenn ich heute an ihn denke, dann sind das keine guten Gedanken. Doch wenn ich ihn im Himmel wieder sehen werde. Dann wird nichts mehr zwischen uns stehen. Dann werden wir uns entdecken, lachen und die Gemeinschaft aus voller Seele genießen. Und während ich das an meinem Schreibtisch schrieb, merkte ich nun schon eine leichte Veränderung meiner Gefühle. Die Ewigkeitsperspektive verändert alles.

Die Ewigkeitsperspektive verändert auch meinen Blick auf diejenigen, die ich nicht im Himmel sehen werde. Auf die, die nicht diese Entscheidung für ein Leben mit Jesus getroffen haben. Auch sie werden ewig leben. Nur für sie wird das schrecklich sein. Und keine, der ja zum Teil sehr plastischen Vorstellungen über die Hölle, wird auch nur ansatzweise der Grausamkeit dieses Ortes gerecht. Eines Ortes ohne Hoffnung. Auch hier merke ich, wie die Ewigkeitsperspektive mein Verhalten ihnen gegenüber verändern kann. Worüber rede ich mit ihnen? Wofür bete ich? Wofür nehme ich mir Zeit?

„Jesus, du siehst das....“ Vielleicht macht manchmal das Gegenteil Sinn. „Jesus, zeige du mir...“

- “Jesus, zeige du mir die Relationen, in denen mein Leben wirklich steht. “ und
- “Jesus, zeige du mir was das für meine derzeitige Situation bedeutet.”

Ich möchte euch ermutigen, dass ihr euch Zeit fürs Gebet nehmt. Und das immer wieder. “Jesus, schenke du mir diese Ewigkeitsperspektive”. Ich merke, ich brauche das. Sonst verzerrt sich mein Bild zu sehr auf diese Welt. Ihr könnt das auch als Ehepaar beten.

Wir glauben, dass wir ewiges Leben haben. Das hat Auswirkungen darauf, wie wir unser Leben hier auf der Erde leben.